Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 50

Artikel: "Lerne gehorchen!"

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 25. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule :: Die Cehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cberle & Richenbach, Ginfiedeln. Schriftleitung ber "Schweizer-Schule" Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: "Lerne gehorchen!" — Jahresbericht des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins. — Preß-

jonds. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Mr. 12.

"Lerne gehorchen!"

(Eine padagogische Betrachtung zu den Zeitereignissen.)

"Lerne gehorchen!" Das ist der erste der drei großen Imperative, von denen Fr. Paulsen lehrte, sie müssen die Leitsterne jeder wahren Erziehung sein.

Ι.

Lerne gehorchen! — Vor einem Jahrhundert oder noch besser: vor 4 Jahrhunderten wurde dieser Imperativ ausgehoben;
vor 4 Jahrhunderten der Imperativ des
religiösen Gehorsams und vor einem Jahrhundert der Imperativ des politischen und
wirtschaftlichen Gehorchens. Der Gehorsam als Gewissenssache war damit
überhaupt abgeschafft. Es galt von
jett an nur der Gehorsam gegenüber dem
stärkern Urm. Das Wort, das St. Paulus
an die Korinther schrieb, galt nicht mehr:
"Darum ist es eure Pflicht, untertan zu
sein, nicht nur um der Strase willen, sondern auch des Gewissens wegen."

Im Schulhaus, schon in der Kinderstube und dann wieder im Vereinslokal der hersanwachsenden Jugend sammelt sich immer der Niederschlag des Zeitgeistes. — Es ist immer so gewesen: die Pädagogik als Wissenschung und die Erziehung selber leben aus der Mode, aus der Geistesrichtung einer Zeit, und sie sind wieder die einflußreichsten Förderer dieser Mode, dieses Zeitgeistes. Der Pädagogiker

hört auf den lautesten Philosophen seiner Zeit, und der praktische Erzieher, vor allem die Schulstube, richtet sich nach den jeweisligen Bedürsnissen, das heißt nach den Grundsäßen des Finanzministers in Staat und Gemeinde.

Die Bädagogik, die Wissenschaft von der Erziehung, erfand das Schlagwort von der "Freiheitspädagogit". Rousseau, der Phi= losoph, hatte ihr in seinem "Emil" das Evangelium geschrieben. Auf Rousseau folgte Pestalozzi." Dem Philosophen und padagogischen Evangelisten folgte der Lehrer. Immer war ja der Lehrer so gläubig dem Guten gegenüber und dem Bosen gegenüber. Der Lehrer glaubte an das Evan= gelium von der Freiheitspädagogik, und er handelte darnach. Von jetzt an hatte das Rind das erste, das entscheidende Wort in der Schulstube. Was das Kind wollte, wie das Kind wollte, wann das Kind wollte, wie viel das Kind wollte: das wurde oberstes Schulgeset.

Nicht überall! Der katholische Pädagogiker z. B. und neben ihm auch noch etwa ein altfrommer Protestant, — einer aus der Schule Franckes — erhoben warnend den Finger. Aber damit war die katholische Pädagogik für weiteste Kreise abgetan; sie roch zu stark nach Mittelalter.

Nuch nicht alle Lehrer wollten an

den Segen der Freiheitspädagogik glauben. Der katholische Lehrer vor allen glaubte nicht daran und wehrte sich am entschiedensten gegen deren Einführung in seine Schulstube. Er ging halt grundsätlich Hand in Pand mit dem Priester, dem konsequentesten und hartnäckigsten Vertreter der Autoritätspädagogik. Er ließ es sich einsach nicht nehmen, daß das wichtigste Gesetz für alle unsbeständige und kurzsichtige Jugend, das sein müsse, auch im 20. Jahrhundert sein müsse:

"lerne gehorchen!"

Man lachte jett freilich den katholischen Lehrer aus wegen seiner unmodernen Setköpfigkeit. Man nannte ihn einen Tyrannen und seine Methode eine Sünde am Rinderglück. — Und als der katholische Lehrer sich um den Spott nicht kümmerte, da fing man an, ihn zu locken; er möge doch einmal mit einem mutigen Schritt fich vom Pfarrhaus trennen; er möge nur einmal brechen mit den alten Bögten der Schule, dem geiftlichen Schulpflegpräsidenten und dem geistlichen Schulinspektor! Dann werden auch ihm die Augen aufgehen für den reichen Segen der Freiheitspädagogik — Und als auch dieses Mittel nicht fruchtete, fing man an, ihm zu drohen: Wer sich nicht zu Rousseau bekennt, der verliert Sit und Stimme in jeder nach wirklich modernen Gesichtspunkten geleiteten Lehrerkonferenz. — Und noch etwas Wichtiges, eigentlich Entscheidendes: Die Freiheitspädagogik sei die Badagogit des Staates. Un die Stelle der alten Religionsschule sei nämlich eine neue Schule, die Staatsschule getreten. Die Staatsschule sei die Schule der Gegenwart und der Zukunft. Der moderne Staat aber bekenne sich ausdrücklich zum Programm der Freiheit: der religiösen Freiheit, der politischen und wirtschaftlichen Freiheit. Also musse auch die Schule diesem Programme dienen. Der erste Paragraph im Erzieh= ungsgesetze musse heißen: "Sei ein Freier", und der zweite: "Erziehe zur Freiheit!" Wer nicht mittun will, — ist kein Freund des Kaisers. Man stellte dem katholischen Lehrer das Ultimatum: ent= weder — oder! Entweder machst du mit oder es wird dir auf nächstes Frühjahr die Stelle gekündet.

Ich rede nicht von etwas Weltfremdem, das die Leser der "Schweizer-Schule" nicht angeht. Das Problem: Freiheit oder Austorität?, Freiheitspädagogik oder Autoritätspädagogik?, ist aktuell, es ist gegenwärtig das aktuellste von allen Menschheits

problemen. — — Bevor das angedrohte Frühjahr kam, geschah etwas anderes.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind in der eigenen lieben Heimat Bataillone aufgeboten, deren Mannschaften im Geifte der alten rückständigen Autoritätspädagogik erzogen worden waren. Diese Mannschaften haben die Aufgabe, die politischen Sessel und die Haustüren und die Rassen und das Leben jener zu bewachen, die seit hundert Jahren in hundert immer wieder neu aufgelegten Paragraphen, in tausend und tausend Zeitungen und Zeitschriften und Büchern und in Zehntausenden von gesprächi= gen Zungen das Evangelium von der Freiheit und von der Freiheitspädagogik gepredigt hatten; und diese Mannschaften von der Autoritätspädagogik sollen die politischen Sessel und den häuslichen Frieden und die häusliche Bequemlichkeit und dieses kostbare Menschenleben gegen diejenigen bewachen, denen man seit einem Jahrhundert dieses Evangelium von der schrankenlosen Freiheit mit nimmermüdem Gifer gepredigt hatte.

Lerne gehorchen! Wie sich doch die Zeiten ändern! Mit aufgepflanztem Bajo= nette soll heute das so lange verachtete Evangelium von der Autorität und von der Ordnung, die ja nur in der Sonne der Autorität gedeihen fann, wieder verkundet merden. Im Namen der alten Pädagogik und unter dem Schute der alten Badagogik hat man die Münzenberg und die russischen Bolschewiki an die Schweizergrenze geführt. Die eigene Badagogik, die Badagogik der unbeschränkten Freiheit, hatte erbärmlich versagt. Rur die Grundsätze der alten Bädagogik, der christlichen Bädagogik, der katholischen Bädagogit konnten das Baterland retten

II.

Paar Tage vor dem Fall der deutschen Kaiserkrone sagte mir ein angesehener Prostestant: "Wenn der deutsche Kaiser abdansten muß, dann kommt mit Naturnotwensdigkeit auch euer Papst daran. Nach Wilshelm II. Benedikt XV. Zuerst die politische Anarchie, dann die religiöse Anarchie."

Diese Beissagung darf uns nicht er-

schrecken.

Das ist protestantische Theologie. Das ist protestantische Geschichtsbetrachtung. Das ist protestantische Kirchenpolitik, genau nach dem Rezepte des Augsburger Religionsfriesdens: cujus regio ejus religio. Die kas

tholische Kirche hat diesen Say nie anerkannt. Die katholische Kirche existiert nicht von eines Raisers oder irgend einer andern, mehrgliedrigen Obrigkeit Gnaden. Es mag sein, daß mit dem Falle Wilhelm II. und seiner Gemahlin und der andern protestan= tischen Fürstenhäuser und Regierungen der Protestantismus als religioses System eine tötliche Wunde erhält. Auf Wilhelm II. folgt vielleicht kein Wilhelm III. Das mag sein; ich weiß es nicht. Aber das weiß ich, daß diese Logik für die katholische Religion nicht gilt. Und wenn das Schlimme geschähe: wenn wirklich Benedikt XV. fiele, dann würde es 10 Tage dauern oder etwas mehr, und wir hätten einen neuen Bapst, einen Benedikt XVI. oder einen Vius XI.

"Wenn Wilhelm II. fällt, dann fällt auch Benedikt XV." — Dieser Sat ist nicht nur unkatholisch, er ist überhaupt unlogisch, wie die ganze moderne Weltanschausung, die den Protestantismus zum Vater hat, unlogisch ist. Daß diese Weltanschausung unlogisch und inkonsequent war, beweissen gerade jetzt mit elementarer Argumenstation die Bolschewiki in Rußland und ans derswo.

Der Sat ist unlogisch. Denn natur= gemäß, also nach den Gesetzen der Logik, gründet sich die religiöse Antorität nicht auf die staatliche Autorität, sondern die staat= liche Autorität wie überhaupt jede andere menschliche Autorität ist auf der religiösen aufgebaut, oder sie steht in der Luft. Darum wurde der erste und entscheidende Schritt zur jetigen Weltrevolution getan, als die von Gott ge= sette religiöse Autorität als abgesett erklärt wurde, d. h. im Jahre 1517 oder genauer im Jahre 1520. Im Jahre 1520 wurde, zunächst für einen großen Teil Deutschlands und im weitern für die ganze "moderne" Welt, die 1517 oder 1520 als ihr Geburts= jahr feiert, die religiöse Autorität abgesett. Als Luther im Jahre 1520 Leo X. als abgesett ertlärte, als er am 10. Dez. vor dem Elstertore in Witten= berg die Papstbulle mit samt dem Gesetbuche der Kirche verbrannte, da unterschrieb er - freilich, ohne es zu wollen oder zu ahnen — als erster deutscher Revolutionär die Absehungsurkunde für jede andere irdische Autorität, auch die für Wilhelm II.

Der Sat darf also nicht so heißen: nach dem Kaiser der Papst! Nach Wilhelm II.

Benedikt XV., sondern er muß so heißen: nach Leo X. Wilhelm II., nach dem Papste der Kaiser.

1917, 1918, 1920, 1921: alle diese Jahre sollten nach der Rechnung der Erben Luthers vaterländische Jubiläumsjahre werden für eben so viele heilige Taten der religiösen Revolution des 16. Jahrhunderts. Mit surchtbarer Konsequenz und Unerbittlichkeit hat die Weltgeschichte, die ja immer auch Weltgericht ist, einen Strich durch diese Rechnung gemacht.

III.

Nach dem Papste der Kaiser! Nach dem Sturze der religiösen Autorität der Sturz jeder irdischen Autorität, heiße sie dann König oder Bundesrat!

Wie kam das nur?

Man hatte doch nur den religiösen Geshorsam verweigert; man hatte doch nur den Papst und die Vischöse als abgesetzt erklärt; man hatte doch nur den Priesterstand aufsgehoben; man hatte doch nur mit der Austorität des Katechismus und der biblischen Geschichte gebrochen; man hatte doch nur die religiössssittliche Anarchie proklamiert.

Wie kam denn nur das andere! Ich lehne jede Verantwortung dafür ab, erklärt Luther.

Aber indem man das tat, indem man lehrte, jeder darf in religiöser Hinsicht und weil ja die Sittenlehre ein Teil des Ratechismus ist — jeder darf auch in sitt= licher Hinsicht denken, was er will; jeder darf in religiös-sittlicher Hinsicht schreiben, was er will; jeder darf in religiös-sittlicher hinsicht reden und lehren, mas er will: indem man das predigte, lehrte man doch auch, daß jeder in religiös-sittlicher hinsicht machen dürfe, mas er wolle. Denn jeder darf doch nach seiner Ueberzeugung leben und handeln; ja noch mehr: es ist Pflicht eines jeden, nach seiner Ueber= zeugung zu handeln, und ein Schuft, wer es nicht täte.

Indem man dieses Evangelium der Freisheit lehrte und auf allen Straßen empfahl; und indem man den Staat und die Politik von jeder außerhalb und über der staatlichen Gewalt stehenden Macht loslöste, indem man den Staat und die Politik von unverrückbaren religiösssittlichen Normen trennte; indem man ferner auch das ganze wirtschaftliche Leben von solchen Normen loslöste und alles als erlaubt erklärte, was nicht durch positiv staatliche Gesetze verboten war, hat

man einfach das Recht des Stärkern proklamiert.

Und wahrhaftig: so lehrte man seit einem Jahrhundert. Nicht etwa nur in einer weltfremden Gelehrtenstube lehrte man so, so lehrte man am hellen Tageslichte, so lehrte man mit obrigkeitlicher Approbation und allerhöchster Empfehlung und finanzieller Unterstützung, so lehrte eine ganze Welt. — So lehrte man — mehr oder weniger tousequent - anf den Kathedern der Wissenschaft; so sehrte man — mehr oder weniger konsequent — in den Ratsfälen; so lehrte man — mehr oder weniger konsequent — in den Rasernen; so lehrte man — mehr oder weniger konsequent — in den Druckereien; so regierte man im Geiste Mauhiavellis und seit Rousseaus Gesellschaftsvertrag — mehr oder weniger konsequent — das Volk; so unterrich = tete man seit Rousseaus Emil — mehr oder weniger konsequent — die Jugend.

Und der so lehrte, seit einem Jahrhundert oder wenn man will: seit 4 Jahrhunderten so lehrte, heißt mit seinem Taufnamen Liberalismus. Sein Geburtsschein trägt
das Datum: Wittenberg, den 10. Dez.
1520, und er wurde von neuem abgestempelt am 14. Juli 1789 in Paris. Der
so lehrte, das war, nach dem Vorbilde
des protestantischen Theologen, der liberale Philosoph, das war der liberale Dichter, das war der liberale Professor und der liberale Lehrer, das war der liberale Staatsmann und Wirtschaftslehrer, das war der liberale Politiker, das war schließlich — ganz konsequent — der liberale Vater.*)

Unterdessen aber war dem liberalen Phi= losophen und dem liberalen Politiker und dem liberalen Lehrer und dem liberalen Bürger und dem liberalen Vater ein Sohn herangewachsen, der nicht so reich war an irdischen Gütern wie sein Vater. Sohn hieß Lassalle, und er hieß Bebel, und er hieß Greulich. Und diese Söhne zeugten wieder Söhne, und ihre Söhne heißen Liebknecht und Lenin und Tropky und Münzen= berg und Grimm und Naine. Schon der Sohn dachte logischer und handelte konse= quenter als der Vater, und der Sohn des Sohnes, also der Enkel des Liberalismus. dachte noch logischer und handelte noch kon= sequenter als sein Vater. Freilich: sobald er am Ruder ist, dieser Enkel, ist er allso= gleich inkonsequent; da hört er auf libe= ral zu sein, da wird er sofort Gewaltmensch: aber das hat er von seinem Großvater aelernt, vom Liberalismus. Wer einer Inkonsequenz das Leben verdankt, von dem darf man nicht erwarten, daß er konsequent sei. L. R. (Schluß folgt.)

Jahresbericht des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins

pro 1918.

VI. Finanzaktion für das freie katholische Sehrerseminar Jug.

Auf Initiative bes Vorstandes des Aarg, kath. Erziehungsvereins tagte am 10. April nach den Examen im Seminar ein aus allen interessierten Rantonen beschicktes Romitee. An den Verhandlungen nahmen auch teil die Seminardirektion und die Vertreter des Priesterkapitels Zug. Die aarg. Vertreter legten 12500 Franken auf den Tisch und das Postulat: Die Sammlung wird planmäßig über die ganze katholische deutsiche Schweiz ausgedehnt. Es schlen vorsläusig die ersten 100'000 Fr. zusammengebracht werden zu einem Fond, der erlaubt, das Zuger Lehrerseminar zu

einer erftklassigen Lehrerbildungsansstalt auszubauen. Alles stimmte begeistert bei. Sofort wurde ein enger Vorstand gewählt, nämlich Hr. Arl Fuchs, Rheinfelden, Präsident, H. H. Pfarrer Meyer, Wohlen und Hr. Lehrer Winiger, Wohlen. Es wurde auch ein Reglement ausgestellt über die Organisation, Verwaltung und Verwendung des Geldes und dasselbe der bischösslichen Genehmigung unterstellt. Der Finanzausschuß ist ein Subkomitee des schweiz. kathol. Erzieshungsvereins, und die ganze Aktion gilt als eine Teilarbeit dieses Vereins. Der Löwenanteil derselben gebührt Hrn. Dr. Fuchs; ihm die Ehre und Anerkennung! Anersennung aber auch den übrigen Aargauer Herren!

^{*)} Ich fasse hier das Wort "liberal" im eigentlichen, im grundsählichen Sinne auf, und ich weiß wohl, daß viele, die diesen Namen tragen, nicht zu den oben entwickelten Grundsähen des eigentlichen Liberalismus stehen. Wie es "Natholiken" gibt, die von ihrer Religion bloß den Namen gerettet haben, die aber dem Kopf und dem Herzen nach nicht im eigentlichen Sinne katholisch sind (Namenskath v-liken), so gibt es auch "Namenstliberale"; sie tragen diesen Namen, weil sie meinen, er gehöre zu einem modernen, fortschrittlichen Menschen; sie haben sich für diesen Namen begeistern lassen durch gewisse ganz vernünstige und brauchbare Forderungen, die von jeher auf den liberalen Fahnen standen; ihrem Herzen nach und ihrem Kopse nach sind sie aber nicht eigentlich liberal, sondern noch durchaus tholisch.